

WAS ZÄHLT DIE UKRAINE?

Einem Tabu auf der Spur

»Der grosse europäische Krieg, der augenblicklich die Welt umbraust, hat die ukrainische Frage zum erstenmal in der Geschichte der letzten Jahrhunderte auf den Schauplatz der europäischen Politik gebracht.«

1915 stellte der Historiker Michael Hruschewskyj (1866–1934) diese Worte seiner Skizze *Die ukrainische Frage in der historischen Entwicklung* voran. Das Streben der Ukrainer, ihre sprachliche und kulturelle Eigenständigkeit in einem eigenen Staat zu bewahren, reicht bis ins späte Mittelalter zurück; 1915 fanden sie ihr Gebiet aufgeteilt unter Österreich-Ungarn und das Russische Reich. Als Soldaten der gegenüberstehenden Armeen schossen sie aufeinander, während die Großmächte sich gegenseitig als Drahtzieher der erstarkten ukrainischen Nationalbewegung verdächtigten. In einem kurzlebigen Nationalstaat 1917 bis 1920 trügerisch ans Ziel gelangt, blieb der ukrainische Freiheitskampf im 20. Jahrhundert – welches vom Spanischen Bürgerkrieg bis zu den Unabhängigkeitskämpfen in den Kolonien einige gefeierte Heldenkämpfe aufweist – weitgehend unbeachtet. Als die Ukraine 1922 in der Sowjetunion aufging, gerieten ihre Geschichte, Kultur und Sprache unter russische Bevormundung. Partisanenaufstände bis in die 1950er, die Dissidenten der 1960er Jahre und neue national-ukrainische Unabhängigkeitskämpfe seit 1986 nahm die westliche Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis. Als 1991, nach dem Zerfall der UdSSR, der souveräne Staat Ukraine entstand, schien die ukrainische Frage endlich beantwortet zu sein; das Gebiet blieb als geographisch-demographische Zwischenzone jedoch weiterhin im Blickfeld der Großmächte.

2022, genau acht Jahre nach der Revolution auf dem Kiewer Maidan und dem Beginn des unerklärten russisch-ukrainischen Krieges, kämpfen die Ukrainer wieder um ihre Selbstbehauptung: Im Widerstand gegen die nun offene russische Aggression verteidigen sie ihren Staat und ihre Nation.

Wie 1915 ist die Ukraine wieder Schauplatz eines großen Krieges in Europa – aber wird die ukrainische Frage heute auf der Bühne der europäischen Politik wahrgenommen?

Hier lohnt sich ein Blick in die freien oder alternativen Medien: die liberale *Achse des Guten* (*achgut.com*) und das »liberal-konservative« *Tichyseinblick.de*, die die Verteidigung der Ukraine befürworten; dann auch *sezession.de*, Blog der gleichnamigen rechtskonservativen Zeitschrift, die Onlineplattform *apolut.net* und die Internet-Seite des Putin-freundlichen *Compact Magazins*. Artikel zum russisch-ukrainischen Krieg erhalten hier mehr Leserkommentare als solche zu anderen Themen; vielfach entstehen regelrechte Debatten. Was verraten uns diese Diskurse im Gegenlager zum »Mainstream« – im Spektrum von links bis rechts?

Es finden sich hier durchdachte Lageanalysen, Exkurse in Waffenkunde, Kriegskunst und Großmachtdenken. Die Leserbriefschreiber erörtern die Vorgeschichte des Krieges und stellen fest, die NATO sei verantwortlich, denn durch ihre Osterweiterung, die ein »aggressiver Akt« gegen Russland sei, habe sie Russlands »Existenzrecht« in Frage gestellt. Als NATO-Anwärtlerin sei die Ukraine mit schuld am Krieg. Russlands Einmarsch in die Ukraine sei völkerrechtlich als ein »Wehren gegen externen Aggressor« zu beurteilen. Die weltweiten US-amerikanischen Interventionen nach dem Zweiten Weltkrieg relativierten die Beurteilung des russischen Einmarschs.

Der Euromaidan mit dem Sturz des russlandfreundlichen ukrainischen Präsidenten Viktor Janukovytsch sei von der CIA inszeniert gewesen. Bereits die langjährige Verstrickung der Biden-Familie mit den korrupten ukrainischen Oligarchen zeige, dass es sich beim russisch-ukrainischen Krieg um einen Stellvertreterkrieg der USA gegen Russland handele. Der »Komödiant« Wolodymyr Selenskyj sei als »US-Marionette« nur ein »Präsidentendarsteller«, und die Souveränität der Ukraine existiere nur in der westlichen Kriegspropaganda. Die USA planten von langer Hand, Deutschland und Russland auseinanderzubringen, um damit ein »Eurasien« zu verhindern. Ziel des Krieges sei ein »Regime Change« in Moskau als ein weiterer Baustein des »Great Reset«. Und nur Putin könne uns vor alledem retten.

Man demonstriert für den Frieden und argumentiert gegen Waffenlieferungen mit dem Hinweis auf die deutsche Schuld gegenüber Russland, auf die große Zahl der im Zweiten Weltkrieg von Deutschen ermordeten Russen. Darüber hinaus gehe dieser Krieg als Teil eines US-Strategiespiels Deutschland nichts an; viele wünschen sich Verhandlungen.

Die Ukraine stellen sich viele Leserbriefschreiber als neutralen Staat vor, als »Pufferstaat« zwischen den Machtblöcken. Das »westliche Anhängsel« sei ohnehin, »ausgeplündert und verführt von korrupten Oligarchen«, ein »Failed State«. Die Ukraine sei ein »Nazi-Staat, mit Faschisten in Kiew« – Beweis hierfür sei das Azow-Regiment, das mit der Wolfsangel das Zeichen der 2. SS-Panzerdivision führe: »Rußland will die Ukraine nicht vernichten, sondern »entnazifizieren« und zu einem neutralen Staat werden lassen.«

Den ukrainischen Interessen und dem ukrainischen Patriotismus wurde nennenswerte Beachtung lediglich auf *sezession.de* geschenkt, allerdings auch nur im Rahmen geopolitischer Debatten.

Das Tabu in den Debatten

Als souveräner Staat, als handelndes Subjekt der Geschichte wird die Ukraine kaum wahrgenommen. Am Reißbrett der Geschichte den großen Bogen von der NATO-Osterweiterung über die Stellvertreterkriege der USA bis hin zum »Great Reset« schlagend, vergessen die Foristen, dass in der Ukraine Menschen leben. Gesehen wird nur Präsident Wolodymyr Selenskyi; Land und Volk bleiben im Hintergrund. Nimmt man den starken Rückhalt der Regierung bei den Regierten überhaupt wahr?

Mit ihrem Antiamerikanismus, ihrer Putinverehrung und der Ablehnung der Waffenlieferungen vertreten die Foristen das genaue Gegenteil der deutschen Regierungslinie. Mit dem seit Jahren feststellbaren und auch hier oft geäußerten Zynismus gegenüber allem Deutschen liegen die Leserbriefschreiber allerdings im Endeffekt wieder haargenau auf Regierungslinie! Hier wirkt das deutsche Nachkriegstabu, das eigene Volk zu lieben: Viele Leser auch der freien Medien haben den deutschen Selbsthass verinnerlicht. Haben die Foristen deshalb keine Augen für ein ukrainisches Volk, weil sie die Liebe zu ihrem eigenen vergessen haben? Und wird der Freiheitskampf des ukrainischen Volkes in den Medien nicht dargestellt, damit das deutsche Volk sich nicht an sich selbst erinnert?

So steht die Vorgeschichte der NATO-Osterweiterung im Raum, nicht aber eine Sicht der Dinge von

ukrainischer Warte aus. Man landet bei einer Diffamierung der Ukraine, wenn deren Selbstbehauptung und Verteidigung des Eigenen als Ausdruck von Nationalismus, Rechtsextremismus und Antisemitismus begriffen wird.

Finden wir hier, wie im »Mainstream«, ein gelenktes Denken auch in der freien Szene? Eine Lenkung der Gedanken dahin, die Deutschen, Franzosen, Italiener als solche zu vergessen, zu geschichts- und herkunftslosen Exemplaren des Gattungswesens »Mensch« zu degradieren – und die Ukrainer gleich mit? Als Entsprechung dieser EU-Vision könnte man die russische Propaganda sehen, mit ihrer »russischen Welt« und »allrussischen Nation«, die seit 2008 verstärkt verbreitet wird. Auch hier wird die Ukraine, eine ukrainische Identität, geleugnet. Der Euromaidan als historisches Ereignis und Leitbild für Europa – als letzte Möglichkeit, eine Regierung zu stürzen – wurde in den Leserbeiträgen nicht erörtert.

Und die Leserbriefschreiber, seit Monaten umgeben von blaugelber Beflaggung, fragen nicht, was die Ukrainer wollen: Kämpfen diese seit der Maidan-Revolution für einen klassischen demokratischen Rechtsstaat oder für »unsere demokratischen Werte«, von der EU verordnet?

Richtige und falsche Freiheitskämpfe?

Ukrainische Unabhängigkeitskämpfer selbst der Gegenwart sind uns heute unbekannt. Seit Jahrzehnten werden Kämpfer für den Sozialismus zu Helden stilisiert, während die Erinnerung an Kämpfer für nationale Identität nicht gepflegt wird. Sozialistische Ideologie überstrahlt die nationale Identität und löscht sie aus: Als »nationalistisch-bürgerliche« Aufstände verfeimt, wurden die ukrainischen Befreiungskämpfe des 19. und 20. Jahrhunderts, der erste ukrainische Nationalstaat 1917 bis 1920 und nationale Historiker wie Michael Hruschewskij aus der offiziellen sowjetischen Historiographie getilgt. Aber auf dem russischen Weg zum gleichgeschalteten Sowjetmenschen wurden ebenso Kommunisten, die für die national-kulturelle Eigenständigkeit der Ukraine eintraten, unterdrückt. Wie viele Angehörige der ukrainischen Elite fielen auch sie den großen Säuberungen als Agenten eines »ukrainischen Faschismus« – so die stalinistische Propaganda – zum Opfer.

Das Tabu einer national-kulturellen Selbstbehauptung war längst in bundesdeutschen Medien etabliert, als sie den ukrainischen Unabhängigkeitskampf der späten 1980er Jahre durch das Zerrbild vom »fanati-

schen ukrainischen Nationalisten« mit einem Federstrich erledigten.

Der Kampf um die Einheit der russischen Welt und die ukrainische Selbstbehauptung gegen diese reichen weit in die Geschichte zurück und dauern bis heute fort. Der Euromaidan 2014 schmiedete die Ukrainer in ihrem Widerstand endgültig zur Nation zusammen. (Inwieweit dies für die Bevölkerung der Regionen Donezk und Luhansk *nicht* zutrif, lässt sich im Nachhinein nicht mehr ermitteln, und von der Krim schweigen wir.) Dennoch sind das Leid der Ukrainer, ihr Einsatz und ihre Verteidigungsbereitschaft kein Thema. Das zweitgrößte Land Europas, die einstige Kornkammer des alten Kontinents, bildet einen weißen Fleck auf der geistigen Landkarte der Deutschen.

Bereits während der Orangen Revolution 2004 und 2013/14 während des Euromaidan blieben jene, die sich in den 1970er Jahren bei uns für den Unabhängigkeitskampf fremder Völker engagiert hatten, bemerkenswert gelassen. Da war keine Begeisterung für eine Revolution in Europa und kein Elan, für Mut und Tapferkeit das Wort zu erheben!

Jederzeit ›abrufbar‹ jedoch sind die Helden der Unabhängigkeitskämpfe außerhalb Europas wie etwa der nationale Sozialist Julius Nyerere in Tansania. Und wer weiß, dass Patrice Lumumba kein verfolgter Dschungel-Guerilla war, sondern als Verkaufsleiter einer Bierbrauerei arbeitete, während namenlose ukrainische Partisanen der UPA im Kampf gegen die Sowjetarmee, im Widerstand gegen den Kommunismus, starben? Grelle Kontraste, einmal anders gewendet, helfen, romantische Vorstellungen zu korrigieren ... Wer nur lässt sich endlich mitreißen von der Geschichte eines im Jahr 2022 in der Ostukraine gegen die russische Armee eingesetzten Freiwilligen-Bataillons mit Kämpfern, Sanitätern und Krankenschwestern aus der ganzen Welt?

Wäre die Ukraine mit ihrer polyethnischen, multi-religiösen Bevölkerung, die sich 1991, 2014 und wieder 2022 für eine ukrainische Nation entschieden hat, nicht ein Modell für das zerfaserte Deutschland, das inzwischen gar keine Idee mehr von sich selbst hat?

Die Ukraine ist ein altes Land in einem jungen Staat, ein altes Land mit alter Geschichte, wenn es auch lange Zeit im Schatten Russlands gestanden hat. Hätten die 31 Jahre ukrainischer Eigenstaatlichkeit uns nicht genug Gelegenheit geboten, die Ukraine und ihre Geschichte kennenzulernen? Die erste auf Deutsch geschriebene Geschichte der Ukraine erschien in Halle im Jahr 1796! Stellte der ukrainische Historiker

Michael Drahomanov (1841–1895) fest, die Ukraine gehöre anders als Russland zu Europa, so sagte im Jahr 2014 der ukrainische Schriftsteller Jurko Prochasko, sein Land sei jetzt endlich in Mitteleuropa angekommen. Gibt es eine schönere Einladung an uns Deutsche, dieses neue Mitteleuropa zu finden – und uns dabei wieder selbst zu finden, einen neuen festen Stand zu haben? Das Land mit der schwarzen Erde ist Abendland, ein uns verwandter alter und neuer Teil des Westens auf unserem alten Kontinent. Slava Ukrajini!

Was zählt die Ukraine? Alles: die Freiheit der freien Völker Europas.

Literatur

Frank Böckelmann: »Sieg im Volkskrieg. Zur Ausgabe Sommer 2022«, in: *TUMULT*, Sommer 2022, S. 4–7.

Michael Hruschewskij: Die ukrainische Frage in der historischen Entwicklung. Hg. v. Bund für die Befreiung der Ukraina. Wien 1915.

Andreas Kappeler: Kleine Geschichte der Ukraine. 8. Aufl. München 2022.

Ders.: Vom Land der Kosaken zum Land der Bauern. Die Ukraine im Horizont des Westens vom 16. bis 19. Jahrhundert. Wien 2022.

Mario Alexander Müller: »Nicht zum Kämpfen hier. Mit zwei Sanitätern im Freiwilligen-Bataillon« (I)/(II), in: *TUMULT*-Blog, August 2022.

»Katja Petrowskaja im ›Tête-à-Tête‹ mit Jurko Prochasko«, in: »Rückblick 2014 – Gespräche über die Ukraine (2/2)«. www.deutschlandfunk.de/gespraeche-ueber-die-ukraine-2-2-100.html.

Karl Schlögel: Entscheidung in Kiew. Ukrainische Lektionen. 7. Aufl. Frankfurt/Main 2022.

Artikel und Leserkommentare auf achgut.com, apolut.net, compact-online.de, sezession.de, Tichyseinblick.de vom 24.2. bis 16.10.2022.